

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 92.

Mittwoch, den 8. August 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Wusverkauf.

Eine Partie der stärksten  
**Zugwolle**  
per Pfund Mark 2.60.

Eine Partie feines  
**Kammgarnwolle**  
per Pfund Mark 3.50.

G. Rieckinger.

### Vogelfutter

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfeht

Christ. Pian.

Billige und gute

### Kaffeesorten

à 100, 120 und 130 Pfg.  
empfeht

Karl Schobert.

Guter frisch gebrannter

### CAFÈ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Gussstahlsensen, Sichel,  
ächte Mayländer Wetzsteine,  
amerik. Heu-, Dung- und  
Schüttelgabeln

empfeht

Fr. Treiber.

Von heute an verkaufe ich wegen Mangel  
an Platz eine Partie wollene und halbwollene

### kleiderreste

zu bedeutend herabgesetzten Preisen von  
2, 4, 6 bis 12 Meter.

Frau Fritz Volz beim wilden Mann.

### Zwetschgen

empfeht

J. F. Gutbub.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der IX. Württembergische Feuerwehrtag  
ist am 25., 26. und 27. August 1888 in Eßlingen.

Die Mitglieder unseres Corps, welche sich beteiligen wollen, wollen sich  
sofort melden. Aus dem Programm ist mitzuteilen:

**Samstag den 25. August:**

Nachmittags 2 Uhr: Delegierten-Beratung im Festsaal der Realanstalt.  
" 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Schulübung der Eßlinger Feuerwehr.

**Sonntag den 26. August:**

Vormittags 11 Uhr: Übung der Eßlinger Feuerwehr.

**Montag den 27. August:**

Morgens 7 Uhr an: Prüfung der Ausstellungs-Gegenstände.

Wildbad, 10. August 1888.

Das Kommando der Feuerwehr:  
Fr. Kometsch.

Mein gut sortiertes Lager in  
**Glas, Porcelan, Steingut und Steinwaren,**  
**Waschgarnituren, Caffee- u. Thee-Service**  
**Bier- Wein- u. Liqueur-Service.**  
**Waschbecken, Waschkrüge, Wassereimer,**  
sowie alle in dieses Fach gehörende Artikel bringe hiemit in empfehlende Er-  
innerung, mache noch besonders auf eine neue Art  
**Thee- und Caffee-Kannen**  
mit Patentdeckel aufmerksam.

Karl Aberle sen.

WOLL-REGIME.  
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze  
sind:  
**Benger's**  
allein echte  
**Normal-Unterkleider.**  
Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.  
Illustrierte Kataloge gratis.  
Fabrik-Niederlage bei: **W. Ulmer,**  
Hauptstrasse 104.



## Knorr's Bouillon

### Suppen-Tabletten

sind unübertrefflich im Geschmack ohne alle Zuthat und in Wasser 25—30 Minuten gekocht geben dieselbe eine vorzügliche kräftige

Suppe  
als:

- |           |                        |
|-----------|------------------------|
| Tabletten | Bohnen Suppe,          |
| "         | Erbsen Suppe,<br>gelb, |
| "         | Erbsen-Suppe,<br>grün, |
| "         | Gersten-Suppe,         |
| "         | Grünkernmehl,          |
| "         | Kartoffel-Suppe        |
| "         | Mock-Turtle-<br>Suppe, |
| "         | Curry-Suppe,           |
| "         | Tapioca Julienne,      |
| "         | Hafergrütze-Suppe,     |
| "         | Gries-Suppe,           |
| "         | Reis-Suppe.            |

1 Tablette 5 Portionen  
immer frisch zu haben bei

C. Aberle sen.

## Tricotails und Tricot- Fäckchen

Satin-Blousen,

Biz= "

Mehger= "

(sogenannte Hamburger)

empfehl

Krauz Wtw. Hauptstraße 73.

## Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40 S

empfehl

G. Rieinger.

## Frisches Schweinefchmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Koch- & Viehsalz

empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

## Holländische Sardellen & Sardinen in Del

empfehl

Fr. Keim  
am Kurplatz.

## Große Auswahl

### in Normal = Semden und Backen,

gebe unter dem Verkaufs-Preis ab.

G. Rieinger.

## Buztuch

in bekannter Güte empfehl

J. F. Gutbub.

## Crystallin

Gemischtes Präparat zum schnellen leichten  
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Buzleders  
empfehl pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

## Kaffee

empfehl billigst

Conditior Funk.



## Pianino

sind zu vermieten oder zu ver-  
kaufen.

Lehrer Rapp's Wtw.

## Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Bugliejer Mandeln,

" Vittoria Erbsen,

" Heller Linsen

empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Schöne

## Blut-Orangen

empfehl

Conditior Funk.

## Buz-Pommade & amerik. Schnellbuz

empfehl

Fr. Keim.

## Kaiser-Öel

(nichtexplosives Petroleum)

per Liter 35 S, vorrätig bei

Carl Schobert.

## Importierte

## Habana Cigarren

empfehl Fr. Keim am Kurplatz.

Eine schöne

## Wohnung

bestehend in 3 bis 4 Zimmer (nach Um-  
ständen auch abgeteilt) mit Wasserleitung  
samt Zubehör hat zu vermieten

Hofine Krauz Wtw.

## Suppeneinlagen.

Griesmehl,  
Hafermehl,  
Reismehl,  
Grünkornmehl,  
Gerstenmehl,  
Sparsuppenmehl,  
Kartoffelmehl,  
Tapioka,

Tapioka in Julienn,  
Kaiser-Suppen-Gries,

Reis,  
Gerste,

Sago,

grüne Körner,

Eierfadennudeln,

Bandnudeln,

Suppengries,

Suppenstern,

Macaroni,

Eiermacaroni

immer frisch bei

Carl Aberle sen.

## Herren-Plüze

Burschen= "

Kinder= "

sind vorrätig am Lager billigst zu haben; auch  
werden solche nach Maß sofort angefertigt  
bei

G. Rieinger.

## Westen-Gravaten

von 40 S an empfehl in großer Aus-  
wahl

G. Rieinger.

## Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Fein Souchong-Thee

pr. Pfd. Mt. 2.50

empfehl

Fr. Keim am Kurplatz.

## Visiten-Karten,

von den einfachsten bis zu den elegan-  
testen, werden schnell, sauber und billigst  
angefertigt in der Buchdruckerei ds. Bls.

## Königl. Kur-Theater.

Mittwoch den 8. August 1888.

(Abonnement-Vorstellung.)

## Ein Tropfen Gift.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Freitag den 10. August 1888.

## Mit Fremden Federn.

Lustspiel in 4 Akten von Carl Schönsfeld.

Samstag den 11. August 1888.

Zum Benefiz für

Reinhard Cabano:

Außer Abonnement.

## Die Frau ohne Geist

Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.

## M u n d s a n.

**Schmidau, N. Cannstatt, 3. August.** Als gestern mittag der 44jährige Frohnmeister und Gemeinderat G. Würkle mit dem Abräumen des oberen Bodens seiner Scheuer beschäftigt war, stürzte er so unglücklich auf die Tenne herab, daß er, kaum in seine Wohnung verbracht, seinen Geist aufgab.

**Landenbach, 3. August.** Vor einigen Tagen wurde im hiesigen Walde in einer hohlen Eiche ein Hamsternest mit einem Hamsterpaare und 18 Jungen gefunden.

**Seidenheim, 5. August.** Die Frau des Glasermeysters und Stadtrats Keller holte am Freitag abend Milch im Gasthof zur Traube. An der Ecke des betreffenden Gasthofes sprang ein großer sogenannter Weggehund auf sie zu; sie kam zu Fall und zwar so unglücklich, daß die Scherben des Milchtopfes ihr das Gesicht jämmerlich zerschnitten, daß die Wunden zugenäht werden mußten. Der Mann der verunglückten kam hierdurch so in Aufregung, daß er einen Schlaganfall erlitt, von welchem er nicht mehr zum Bewußtsein kam und heute Sonntag früh 8 Uhr verschieden ist.

**Altensteig, 4. August.** Seit nunmehr 3 Wochen sind hier die unteren Klassen der Volksschule wegen Massenerkrankung der Kinder an roten Flecken geschlossen. Leider ist die Krankheit bössartig und in manche Familie hat der Tod der Lieblinge schmerzende Lücken gerissen. — Zum Bau der schmalspurigen Eisenbahn von hier nach Nagold sind nunmehr die staatl. Verlangten 125,000 M. gezeichnet und erscheint hierdurch die Ausführung der Bahn als gesichert.

**Biberach, 3. Aug.** Die Ueberschwemmung, eine Folge der zahlreichen Regengüsse, nimmt riesige Verhältnisse heute an. Das ganze breite Nisthal steht mehrere Fuß hoch unter Wasser, aus welchem nur der Eisenbahnkörper sich heraushebt. Das Wolfenthal ist durch sein sonst so stilles Bächlein in einen breiten, reißenden Strom verwandelt, dessen Fluten in die Häuser der Reutener Vorstadt vergangene Nacht eindringen und deren Bewohner in die Flucht trieb.

**Von der hohenzollerischen Grenze, 4. Aug.** Dieser Tage starb in Hechingen der Vater des vielsachen Millionärs Nelson Morris in Chicago, Herr Salomo Baisinger, in einem Alter von 83 Jahren. Als Kind armer Eltern in dem kleinen Städtchen geboren, hatte er lange mit Mißgeschick zu kämpfen, so daß er seine zahlreiche Familie nur dürftig ernähren konnte, obwohl er sich ehrlich und redlich durchzuschlagen suchte. Im Jahre 1852 schickte er seinen ältesten Sohn Moriz, der damals 13 Jahre alt war, nach der neuen Welt. Doch hatte dieser 10 volle Jahre nichts von sich hören lassen, denn es ging ihm nicht nach Wunsch. Während des Sezessionskrieges aber wurde er von den Wellen des Glücks auf einmal in die Höhe gehoben, und von da an gelang es ihm, durch seinen eisernen Fleiß, durch Umsicht und Kühnheit eine Position zu erringen, die ihn in den Kreis jener Großen brachte, die man mit dem üblichen Ausdruck „Eisenbahnkönige“ zu bezeichnen pflegt. Sein Vermögen wird auf fünfzig Millionen und darüber geschätzt. Wie einst Joseph in Aegypten, so war Herr Nelson Morris — wie er sich nennt — die Stütze und der Versorger des Vaters und der Familie geworden. Letzterer besuchte seinen reichen Sohn

erst vor neun Jahren noch als 74jähriger Greis, während Herr Morris hin und wieder seine deutsche Heimat aufsucht. Wie verlautet, will derselbe anlässlich des Ablebens seines Vaters seiner Vaterstadt Hechingen nachhaltige Stiftungen zu Gunsten der Armen, ohne Unterschied der Konfession, zuwenden.

— Man schreibt aus Wiesbaden: Am 1. d. M. geschah eine unerhört freche Unthat in unmittelbarer Nähe der Stadt auf einer belebten Chaussee zwischen 6 und 7 Uhr abends. Ein schwedischer Husarenoffizier, Baron Gyllenstierna, kehrte mit einem anderen Schweden, Herrn Hoffmann-Bagny, von einer Fajstour nach Schlangenbad zurück. Kurz vor Wiesbaden wurden sie von 4 Kerlen mit Steinwürfen angegriffen. Die Herren, nur mit Spazierstöcken versehen, suchten sich so gut wie möglich zu wehren. Baron Gyllenstierna erhielt einen schweren Steinwurf vor den Mund, welcher die Lippe spaltete und mehrere Zähne vollständig mit der Wurzel ausriß. Das Gesicht des jungen hoffnungsvollen Herrn wird für sein ganzes Leben entstellt sein. Als Baron Gyllenstierna seinem im Graben von zwei der Strolche festgehaltenen Begleiter beistehen wollte, erhielt er einen gefährlichen tiefen Messerstich in den Unterleib und Herr Hoffmann-Bagny mehrere Stichen in den Rücken. Nachdem die Verwundete vergeblich Bauern aufgefördert hatten, man möge sie nach Wiesbaden in ihre Wohnung fahren, verstand sich hierzu erst nach energischer Aufforderung ein Bauer, sie bis zur Stadt zu fahren. Unerhört ist es, daß mehrere Wagen, welche fahrend des Streites vorbeifuhren, auf die Hilferufe der Angegriffenen nicht hören wollten, sondern weiter fuhren. Wenn man bedenkt, daß die Umgegend von Wiesbaden täglich von Hunderten von Spaziergängern aufgesucht wird, so ist es bedauerlich, daß für Bewachung der Wege, großenteils Kurwege, nicht besser gesorgt zu sein scheint. Man hört zwar immer, es gingen Waldwörter und andere Schutzorgane patrouillieren; aber die Fremden sagen, man sieht sie nicht. In dem berühmten, so besuchten Kurorte Wiesbaden sollte man bessere Vorkehrungen treffen, daß die Fremden, welche zur Kur dort weilen, ohne Sorge ihre Spaziergänge machen können. Das Interesse der Kurstadt allein erfordert dieses. Jene beiden überfallenen Herren liegen an ihren Wunden schwer darnieder und sind die Folgen noch nicht abzusehen.

**Berlin, 6. August.** Aus Wien wird mitgeteilt, daß dort ein Herr Assing verhaftet worden ist, weil er verschiedenen Leuten durch einen Plan, wie man in Monte Carlo viel Geld gewinnen könne, mehr oder weniger erhebliche Beträge herausgelockt hat. Der Verhaftete ist hier in Berlin, wo er kürzlich zu gleichem Zwecke, aber anscheinend ohne Erfolg zu erzielen, weilte. Aber auch in Stuttgart ist Assing bekannt. Dort begünstigte er sich, nachdem er für seine Verheißungen und Offerten nirgends williges Gehör gefunden, zuletzt mit der Funktion eines Stadtreisenden. Er selbst, der eigentlich v. Assing heißt, Offizier und sehr reich war, hat zuerst an sein System geglaubt und damit sein ganzes Vermögen verspielt.

— In Liechtenstein (Sachsen) brach ein Haus zusammen, wobei zehn Arbeiter verschüttet wurden. Ein Arbeiter wurde ge-

tötet, zwei andere sind verletzt. Gleichfalls fand in einer Kohlengrube bei Zwickau ein Einsturz statt. Ein Arbeiter konnte bis jetzt durch die eifrig betriebenen Aufräumungsarbeiten noch nicht wieder frei gemacht werden und dürfte wahrscheinlich tot sein.

**Koblenz, 4. August.** Die mit der Feier des Geburtstages der Kaiserin Augusta in Verbindung gebrachten Gerüchten von hohen Besuchen, welche dieserhalb in Baden-Baden eintreffen sollen, entbehren schon insofern jeder Begründung, als die Kaiserin den 30. Sept. in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen und nicht, wie früher, in Baden-Baden zu verleben gedenkt.

— Die vorsichtige Sängerin. Aus Paris berichtet man: Ein junger Mann, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, schrieb an die Sängerin Van Zandt einen Brief, in welchem er ihr sagte, er habe sie schon während ihres Wiener Konzertes lieben gelernt und sei eigens hierher gekommen, um sie um ihre Hand zu bitten. Die Künstlerin gewährte dem Bewerber Zutritt in ihr Haus, er mißfiel ihr keineswegs, und nachdem er ihr mitgeteilt, daß er der Sohn eines bekannten Wiener Bankiers sei, war die Heiratsangelegenheit auf bestem Wege. Ehe sie sich aber verlobte, nahm Mlle. Van Zandt eine Photographie, die ihr der junge Mann geschenkt, und sandte sie nach Wien, um die „Identität“ feststellen zu lassen. Vor einigen Tagen kam die Antwort, und zwar lautete dieselbe dahin, daß der genannte Bankier wirklich so viele Millionen habe, als der junge Mann angegeben, daß aber Niemand die eingesandte Photographie kenne; der Bankier besitze keinen Sohn. Als der Liebhaber zu Besuche kam, empfingen ihn statt der Sängerin — zwei Polizisten.

— Eine Hochzeit zu Pferde. In einer Stadt in Texas kam jüngst folgender, nur auf amerikanischem Boden mögliche Fall vor: Ein junges Pärchen hatte sich in einander verliebt und trotz der Opposition der Eltern und Verwandten den Entschluß gefaßt, sich zu heiraten. Ein befreundeter Geistlicher sagte seine Mitwirkung zu, und alle drei bestiegen ihre Pferde, um nach der Behausung eines einige Meile entfernt wohnenden Freundes zu reiten, wo die Vermählung stattfinden sollte. Sie waren jedoch noch nicht weit gekommen, als ihre Flucht entdeckt wurde. Die Väter, Brüder und Schwäger der Entflohenen bestiegen ihre besten Pferde, um die Flüchtigen zu verfolgen. Bald vernahmen die Liebenden u. ihr getreuer Pastor das Geräusch der herannahenden Verfolger und gaben ihren Pferden die Sporen. Als jedoch nicht mehr daran zu zweifeln war, daß die Flüchtlinge binnen zehn Minuten gefangen sein würden, verfiel das Mädchen auf einen rettenden Gedanken: „Können Sie“, rief sie dem geistlichen zu, „uns nicht im Reiten trauen?“ Der Pastor hatte nichts dagegen einzuwenden und begann sogleich die Ceremonie, und eben, als der Vater der Braut ihr in die Zügel griff, erklärte der Pastor die Flüchtlinge für Mann und Frau.

— (Ueberzeugt.) Ein Herr stürzt in den Kurjaal am Strand. „Unmensch“, ruft er seinem Freunde zu, der dort ruhig Whist spielt, „Du sitzt hier und Deine Frau hat soeben beim Muschelsammeln die Fluth überrascht und mitgenommen.“ — „Sei unbesorgt“, sagte der Gatte ruhig, „sie bringt sie wieder!“

∴ (Er fñhlt sich.) „Herr Lieutenant, waren Sie schon mal in der Schweiz?“ — „Nein, meine Gnädige! Schweizer sollen nach Potsdam kommen, wenn sie mich sehen wollen.“

Ein reizender Junge. Mama (am Strande zu ihrem Sohne): „Sieh' nur, Karlchen, wie viel Steine hier liegen.“ — Karlchen (indem er sich rund umsieht): „Ach ja und nicht ein einziges Fenster zum Einschlafen!“

Stoßseufzer eines Strohwitwers. „Liebe Carlina, schreib' mir doch, bitte, dann und wann 'ne Gardinenpredigt! Ich kann sonst nicht einschlafen.“

Selbstverständlich. „Ob nicht endlich 'n anständiger Mensch kommt, der mir zu diesem — Streichholz 'ne Cigarre giebt?“

— (Zeitgemäß). Hausfrau (beim Engagement der Köchin): „Sie sind also engagiert.“ Köchin: „Ja, aber eins muß ich mir noch bedingen.“ Hausfrau: „Nun, das wäre? — Lesen Sie vielleicht Romane?“ Köchin: „Nein, das nicht — aber ich schreibe welche.“

Anzüglich. Zwei Herren sitzen im Eisen-

bahnwagen. Der Zug nähert sich der Haltestelle. „Wie spät ist es bitte?“ — „Ich weiß nicht.“ — „Aber Sie haben doch soeben nach der Uhr gesehen?“ — „Ja, um mich zu überzeugen, ob ich sie noch habe!“

### Das Ende vom Lied.

Es liebt sich ein Pärchen so innig und treu,  
Es wechselt nur Küsse und Grüße,  
Er heiratet sie, und tausendfach neu,  
Nennt er sie sein Liebchen, das süße.

Auf einmal da streiten und raufen sie sich  
Und werden mit Keilen nicht müd',  
Bis daß vom Gericht wird die Scheidung  
verfügt.

Das ist dann das Ende vom Lied.

Es trug einst ein Roß aus dem reinsten  
Gebüt

Mit Stolz seinen Reiter zur Schlacht,  
Der Reiter, er fiel, und sein herrliches Roß  
Ein And'rer zu eigen sich macht.

Dann wandert es weiter, von Hand geht's  
zur Hand,

Vom Schnappkarr'n zum Metzger es zieht,

Als „Roßbeaf“, wenn's nicht gar der Schinder  
scharrt ein,

Das ist dann das Ende vom Lied.

Dort drunten im schönen Bulgarien, ach,  
Sitzt wackelnd am Thron Ferdinand.

Auf einmal bricht aus ein ganz riesiger Krach,  
Daß Alles aus Rand geht und Band.

Da schleicht sich „der Mann mit der Knute“  
herbei,

Und eh' sich's der Ferk'l versieht,  
Ist's aus mit dem Rummel, U jackerl, o  
weh,

Das ist dann das Ende vom Lied.

Gerüstet wird rastlos, bei Tag und bei Nacht,  
Zur Probe macht man gar mobil,

O weh, wenn es losgeht, au weh, wenn es  
kracht,

Dann mischet der Teufel das Spiel,  
Dann mähet als Schnitter der Tod wie noch  
nie,

Daß man nichts wie Leichen mehr sieht,  
Mordwaffen nur schmiedet, nur plant das  
Genie,

Das ist dann das Ende vom Lied.

## Seelen-Adel.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

1.

Ein scharfer Ostwind segte durch die Stroßen der Stadt, verhinderte aber nicht, daß eine große Menschenmenge sich vor einem Hause versammelte, dessen glänzend erleuchtete erste Etage erraten ließ, daß hier eine Festlichkeit stattfände. Trotz der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellten Diener, drängten sich die Neugierigen in die Einfahrt, ja bis an die teppichbelegten Stufen der Treppe, um die eleganten Umhüllungen, oder einen Teil des hinter der Trägerin nachschleppenden Ballkleides mustern und kritisieren zu können.

Während dieses Gedränges wollte eine Frauengestalt in langem Mantel, den Kopf und das Gesicht unter einem dichten Schleier verborgen, schnell durch die Menge nach der zum Hofe des Hauses führenden Thür gelangen, als ein Wagen rasch von der Straße her in die Thorfahrt einbog. Durch die gassende Menge am Ausweichen gehindert, wurde die Dame von einem der Pferde unsanft zu Boden geworfen, zum Glück ohne eine Verletzung davon zu tragen. Der Wagen hielt, zwei Herren entstiegen demselben, von denen der eine sich der umgesunkenen Dame näherte und sie aufrichtete.

Obwohl der heftige Schreck sie für einen Augenblick betäubt hatte, so kam sie doch wieder rasch zu sich, zog schnell die zurückgefallene Hülle wieder über das Gesicht und wandte sich dem Ausgang zu; aber sie hatte ihre Kräfte überschätzt, sie mußte sich an eine Säule lehnen und mit anhören, wie der junge Officier, welcher ihr beim Aufstehen behülfflich gewesen war, zu seinem Gefährten sagte:

„Beim Himmel, Baron, ein herrliches Gesicht! Das hätte Raphael als Modell dienen können, so schön ist es, trotz der Sarcenbleiche, welche sich darüber ausbreitete. Schade Baron, daß Sie die junge Dame keines Blickes würdigten!“

„Eine junge Dame, die nicht an der Ballfestlichkeit in diesem Hause teilnimmt, hält sich wohl nicht hier auf, auch finde ich es wenig angenehm, beim Aussteigen vom Pöbel umdrängt zu werden. Ich wäre wohl kaum zu einem vorurteilslosen Urteil über das Aussehen einer dieser Personen geneigt. Aber kommen Sie, wir wollen uns in anderen Regionen von dem fatolen Eindruck erholen. Dir aber,“ — fuhr er zu seinem Kutscher gewendet fort, — „rate ich, künstig vorsichtiger zu fahren, ich wünsche nicht, durch Deine Ungechicklichkeit in Conflict mit der Polizei zu geraten.“

Der Sprecher blickte mit dunklen Augen hochmütig über die Menge hinweg und stieg neben seinem Begleiter, welchen er fast um Kopfeslänge überragte, die Stufen des Hauses empor.

Die Leute verließen sich, auch das junge Mädchen hatte sich von seinem Schreck erholt. Sie schlüpfte durch das hintere Thor, ging langsam zwei Treppen im Hinterhaus hinauf und blieb aufatmend an einer Vorsaalthür stehen.

„Ich muß mich erst noch etwas beruhigen,“ — begann sie in leisem Selbstgespräch, — „ich will Marie nicht durch die Schilderungen meines Abenteuers beunruhigen, es hat ja nichts auf sich. Am Widerwärtigsten dabei war mir der hochmütige Herr, nach dessen Ansicht die Menschen erst beim Baron anfangen, wenn mir auch sein Begleiter kaum weniger unliebenswürdig erschien, der sich für berechtigt hielt, mir dreist in das Gesicht zu blicken.“

Sie bemühte sich, ihren durch den Fall bestaubten Anzug zu reinigen, zog dann einen Schlüssel hervor, öffnete die Flurthür und stand bald in einem behaglich erwärmten und erleuchteten Zimmer.

War dessen Einrichtung auch äußerst einfach, so zeigte doch alles in demselben von dem guten Geschmack der Bewohner. Die Stellung der Möbel, die blendende Sauberkeit der Gardinen, ein wohlgefüllter Bücher-schrank und ein Piano liefen vermuten,

daß Leute von Bildung sich in den bescheidenen Hoflagis angesiedelt hatten.

Das eintretende junge Mädchen warf die warmen Hüllen auf den nächsten Stuhl und eilte mit herzlicher Begrüßung auf die sich vom Schreibtisch erhebende Schwester zu.

Zwei ungleiche Erscheinungen standen sich gegenüber, die eine war klein und zart, kaum von Mittelgröße, den zierlichen Kopf von dunklem glattgeschaiteltem Haar umgeben, mit krankhaft blassem Gesicht, auf welchem ein schwermütiger Zug von manchem Leid, von still getragener Kummer sprach, die andere war eine schlanke, imponierende, ja fast fürstliche Erscheinung, das schöne Haupt von uppigen blonden Locken geziert, hoch aufgerichtet, auf dem Gesicht die frischen Farben der Gesundheit, in den blauen glänzenden Augen noch einen Nachklang der an ihr vorbeigegangenen Erregung über die soeben erlebte Scene. Trotz des schlichten dunklen Anzugs und der einfachen Umgebung hatte wohl Jedermann das schöne, junge Mädchen für eine Dame von Stande angesehen, die nur ein seltsamer Zufall hierher in das einfache Wohnhaus geführt habe, ein Urteil, welches auch der eine Besucher des Balles im Vorderhaus seinem Freunde, dem stolzen Baron, gegenüber gefällt hatte.

Nun bist Du glücklich heimgekehrt, liebe Helene?“ fragte die Schwester, — „bist jedenfalls recht erfroren. Man fühlt den scharfen Wind bis herein in's Zimmer. Nun sollst Du aber gleich eine Tasse Thee haben.“

„Siebt's heute bei uns ein so feines Abendbrot?“ erwiderte das schöne Mädchen mit einem verstoßenen Lächeln.

„Ja ausnahmsweise, da aber Paul noch nicht da ist und ich eben eine Arbeit vollendet habe, so erzählte mir, wie es Dir im Theater gefiel.“

Ein Schatten flog über Helenens Gesicht, als sie neben der Schwester sich niederlassend, erwiderte:

(Fortsetzung folgt.)